

Christian Promitzer (Graz), Bert Preiss (Wien):

Das Wahre im Falschen oder Linkspopulismus als Herausforderung für eine klassenorientierte fortschrittliche Politik

Gegenüber dem Anwachsen rechtspopulistischer Strömungen versuchen Teile der politischen Linken in einzelnen europäischen Staaten, so auch in Österreich, einen eigenen „linken Populismus“ zu propagieren. Diese Strömung geht in der Praxis kaum mehr vom Klassenbegriff aus, auch wenn sie diesen in der Theorie betont. Hingegen hat sie ein positives Verhältnis zum Nationalstaat und daraus resultierend eine fundamentale Kritik an der EU entwickelt, vor allem wegen ihrer Angriffe auf die „Souveränität“ der Mitgliedsstaaten und weniger auf Grund ihres neoliberalen und im globalen Umfeld imperialistischen Charakters. Die Betonung der Souveränität geht einher mit einem positiven Bezug zu dem auf den zum Nationalstaat gehörenden „Volk“. Die aus den Kriegs- und Krisengebieten in Afrika, Vorder- und Südasiens und Ostasien Geflüchteten werden im Rahmen eines solchen linken Populismus im besten Fall ignoriert und im schlimmsten Fall marginalisiert. Auch die rechtsradikalen und rechtspopulistischen Parteien sollen nicht wegen ihres Rassismus kritisiert werden, sondern weil sie bei der Erfüllung ihrer Versprechen als „soziale Heimatparteien“ versagen. Wenn in diesem Zusammenhang überhaupt mit einem Klassenbegriff agiert wird, dann ist er auf die eigene Nation reduziert und jedenfalls nicht mit den Vorstellungen eines erweiterten und erneuerten Klassenstandpunktes – wie ihn die internationalistisch bzw. antinationalistisch orientierte Linke vertritt - vereinbar, da dieser neben sozialer Gerechtigkeit, Kapitalismuskritik, Feminismus und Antifaschismus auch Antirassismus umfasst.

Der Linkspopulismus lateinamerikanischer Prägung wurde theoretisch in den letzten Werken von Ernesto Laclau behandelt, der ihn als Vorbild für eine Reorganisation der europäischen Linken vorschlug. Laclau wird auch immer wieder zitiert, wenn über den klassenübergreifenden Charakter des europäischen Linkspopulismus gesprochen wird. Dabei berufen sich dessen konkrete Akteure selbst in den seltensten Fällen auf Laclau. Sie lassen in ihrer Praxis auch oft die von ihm postulierte „Äquivalenzkette sozialer Anrufungen“ vermissen, sondern stützen sich zumeist auf einige wenige populäre Forderungen. Es ist daher jenseits von Laclaus Ansatz nach weiteren, mehr oder weniger impliziten theoretischen Strängen zu suchen, auf die sich im Bereich des europäischen Linkspopulismus zu verortende Organisationen tatsächlich stützen mögen.

Eine Option wäre es, historische Vorläufer des Linkspopulismus zu suchen. Dabei stößt man unausweichlich auf das Vorbild der Komintern, die Mitte der 1930er Jahre von der Sozialfaschismus-These abrückte und sich dem populistischen Konzept der Volksfront zuwendete, das – im Gegensatz zur klassenorientierten Arbeiter*inneneinheitsfront – einen klassenübergreifenden antifaschistischen Zusammenhang herstellen soll.

In dem geplanten Beitrag sollen diese Zusammenhänge vor allem im Hinblick auf die Klassenfrage anhand einiger konkreter Länderstudien skizziert werden. Im Mittelpunkt steht dabei Österreich mit der lokal in Graz höchst erfolgreichen KPÖ und ähnlichen Ansätzen wie etwa die Solidarwerkstatt Linz, EuroExit Wien und das Personenkomitee selbstbestimmtes Österreich). Andere Beispiele sind von Sahra Wagenknecht und Oskar Lafontaine geplante linke Sammelbewegung in Deutschland und die irische Sinn Féin. Dabei wird es auch darum gehen nachzuhaken, inwieweit die einzelnen Beispiele dem oben umrissenen Modell des Linkspopulismus (in der EU-Frage etwa) entsprechen.

Letztlich soll es darum gehen, ob die gegenwärtigen Ausprägungen des Linkspopulismus eine adäquate Antwort auf die rechtspopulistischen Strömungen sind, indem sie die rassistischen Reflexe von Wähler*innen rechtspopulistischer Parteien aus der Arbeiter*innenklasse ignorieren und sich auf wenige populäre Forderungen konzentrieren, oder ob sie da „falsch“ liegen. Oder gibt es – anders als es Theodor Adorno gemeint hat – sogar etwas „Wahres“ im „Falschen“, das es wert ist, von der übrigen Linken in der konkreten politischen Praxis übernommen zu werden?